

Rudolf Steiner : F M / M D , Köln, 11.5.1913 (Vreeue)

wenn wir zurückschauen auf die Art und Weise, wie die Seelen vor dem Mysterium von Golgatha das Sonnwendfest feierten, das, was wir jetzt ungefähr Johannes-Tag nennen, wie die Seelen damals erlebt und empfunden haben, dann kommen wir zu ganz anderen Empfindungen, als die es sind, welche die Seelen der Gegenwart an diesem Augenblick des Jahres erleben. Früher lebten die Seelen - und das sind ja unsere eigenen Seelen! - das Leben der Natur als eine Realität mit. Das Herunterfallen der Schneeflocken, das Säuseln des Windes im Walde, das Licht, das aus dem Blitz zuckt, das Rollen des Donners, das Rieseln des Regens, all das war für Seelen damals das Sprechen der Götter. Sie verstanden jene Sprache und lebten das Leben der Götter mit. Wenn im Winter um die Weihnachtszeit herum die Sonne sich kaum noch zeigte, dann wurde es auch in ihrem Inneren einsam und finster, und mit den herabfallenden Schneeflocken fühlten sie, wie sie abgeschlossen waren von den Tätigkeiten der Götter. Und wenn dann im Frühling aber alles anfang zu sprießen und zu sprossen, dann lebten die Seelen selber wieder auf, dann wurde es warm in diesen Seelen. Und in dem Maße, wo die Sonne ihre Strahlen zur Erde sandte, konnten sie wiederum lächeln dem Gespräch der Götter, dann fühlten sie sich eins mit der Natur und allem, was aus ihr sprach. Aber dieselben Seelen können dasselbe jetzt nimmermehr hören, nicht mehr erleben. Die Götter schweigen immer mehr. Und wir sehen die Jahreszeiten sich abwechseln, ohne daß wir uns mehr damit verbunden fühlen. Woher kommt das?

Das kommt daher, daß nach dem Mysterium von Golgatha alles anders werden musste! Das, was früher von aussen auf den Menschen eingewirkt hat, soll jetzt innerlich im Menschen selber arbeiten. Alle die Kräfte, die früher in der Natur unmittelbar auf uns wirkten, wirken auch heute noch - aber sie wirken jetzt von innen her auf den Menschen ein. Mit unseren inneren Seelenkräften, die durch das Herabsteigen des Ich in uns stärker werden sollen, müssen wir die Kräfte in uns selber finden, die früher von aussen her zu uns sprachen im Donner und Blitz, in Regen und Wind. Nun sprechen sie zu uns in unserer Erkenntnis. Nun bringen sie uns ⁱⁿ ~~uns~~ sittliche Kraft und Weisheit hervor. Nun erwärmen sie uns innerlich und machen uns fähig, alle Menschen zu verstehen, von Mensch zu Mensch zu sprechen und die Liebe zu begründen, die alle Seelen miteinander verbinden soll, so daß die Menschheit sich wie eine große Einheit wiederfinden wird, da in eines jeden Herzen die ganze Menschheit ausgebreitet daliegt!

Die Feste, die der Mensch jetzt feiert beim Wandel der Jahreszeiten, sind keine äusseren Feste mehr, bei denen man jauchzte oder zusammen mit der Natur stille wurde. Sondern es sind innere Feiern geworden. Und die Hoffnung entsteht, daß wir sie einmal in voller Erkenntnis ganz miterleben werden. Wenn jetzt das junge Grün aufspriebt und alle Frühlingskeime erwachen, dann erwacht innerlich bei uns die Empfindung, daß in uns der schlummernde Keim des Geistes erwachen wird. Und wir feiern das Osterfest in dieser erwärmenden Hoffnung. Und wenn wir uns Pfingsten nähern und damit dem Höhepunkt des Jahres, dann erwarten wir, daß dieser Geist als Heiliger Geist, als der Geist der Wahrheit in uns kommen soll, der uns die Erkenntnis, die Weisheit bringen wird. Die Menschen, die in der nachchristlichen Zeit die Feiertage festgesetzt haben, taten dies aus tiefster Weisheit und Intuition.

Die luziferischen Geister haben dem Menschen das, geben wollen, was sie selbst auf dem alten Mond schon hatten: das 5. Prinzip, Geistselbst, bevor noch der Mensch ganz fertig war mit der Entwicklung des 4. Prinzipes, des Ich. Unreif also erhielt der Mensch das 4. Prinzip. Die wahre Gestalt des 4. Prinzipes aber zeigt uns der Christus. Und dies wird uns ja angedeutet in den 40 Tagen, oder 4 X einem kleinen Zyklus von 10 Tagen, die verlaufen zwischen Auferstehung und der Himmelfahrt. Dann erst kann das 5. Prinzip in richtiger Art zu den Menschen kommen. Und das ist angedeutet im Pfingstfest, dem Fest des Herabsteigens des Hl. Geistes, das wiederum 10 Tage darauf - oder als 5. Zyklus - kommt nach der Himmelfahrt.

Wir wissen, daß die Elohim uns die Kräfte des Ich auf Erden haben geben wollen, wodurch wir die spirituelle Weisheit in unseren Verstand allmählich aufnehmen können. Das aber kann erst sehr langsam nur geschehen und dazu wird noch die ganze weitere Entwicklung zur Verfügung stehen. Die luziferischen Geister, die schon auf dem alten Monde die Kräfte des Ich aufgenommen haben und daher dem Menschen weit, weit voran sind, wollen jetzt schon dem Menschen das 5. Prinzip geben. Sie tun das, indem sie die Aufmerksamkeit lenken auf die Möglichkeiten der Erde, die ganz mit dem Verstande begriffen werden können. Alle hochmütigen Naturwissenschaften stammen aus Luzifers Willen. Er will den Menschen durchdringen mit dem 5. Prinzip jetzt - unter Ausschaltung des 4., des Ich-Prinzipes. Die Ich-Kräfte aber werden gebraucht, um den Verstand für irdische Zwecke zu schärfen. Sie bringen ihn weiter ab von der Berührung mit den Göttern, die

die uns ihrer Weisheit teilhaftig machen wollen, so wie diese jetzt in den theosophischen (anthroposophischen) Lehren aus der okkulten Welt herabströmen. Nehmen wir die Lehren auf, die aus diesem Tempel heraus gegeben werden, dann wird die Weisheit, die darin enthalten ist, allmählich von unserem Verstande aufgenommen und verarbeitet werden können und die Kräfte unseres Iches erstarren, sodaß wir an inneren moralischen Kräften zunehmen werden, die uns die wahre Freiheit bringen werden, die von innen heraus im Menschen bestimmt wird.

(s. R Steiner über Luzifer als "Anti-Christen", der das 5. Prinzip bringen will: 28.11.11 + 9.1.12/GA 130)

Rudolf Steiner: F M / M D, Köln, 12, 5, 1913 (Vreede)

Wir leben in einem Übergangszeitalter, in dem größere Wandlungen stattfinden werden, als in anderen Übergangszeitaltern. Dinge sind geschehen in der übersinnlichen Welt, von denen die übersinnlichen Wesen erwarten, daß wenigstens einige Menschen auf Erden sie begreifen und in diesem Sinne weiterwirken werden!

Der Mensch hat nicht 5, sondern 12 Sinne. Zu den 5 gewöhnlich aufgezählten Sinnen kommen noch 7 hinzu, die sich nicht nach aussen öffnen, sondern innerlich gelegen sind. Das sind: 1) Sprachsinn, wodurch wir das gesprochene Wort begreifen; 2) Gedankensinn, wodurch wir Begriffe, Gedanken mit dem Gehörten verbinden können; 3) Ichsinn, wodurch wir wissen, daß andere Menschen auch mit einem Ich begabt sind. Unser Ich aber erleben wir nur innerlich und nicht mit Hilfe jenes Sinnesorganes. Diese Sinne sind in dem weichen Teile des Gehirns gelegen. 4) Gleichgewichtssinn, durch den wir bewußt aufrecht uns stellen können - im Gegensatz zu mechanischen Gegenständen. 5) Beweglichkeitssinn, wodurch wir unsere Bewegungen empfinden, wie Gehen usw. 6) Lebenssinn, durch den wir uns wohl oder unwohl, frisch oder bedrückt fühlen. 7) der eigentliche Tastsinn, dh. Unterscheiden von hart oder weich... Das ist kein äusseres Sinnesorgan, denn man empfindet nicht äusserlich die Härte der Gegenstände, sondern empfindet nur den Widerstand, den man überwinden muß bei der Berührung mit dem Gegenstand. Was man gewöhnlich "Tastsinn" nennt, umfaßt zugleich den Wärmesinn, der einer der äusseren Sinne ist. Der hat sein Organ in der Haut. Der Härtesinn aber hat nur ein inneres Organ, kein äusseres wie die Haut!